

Telegraphische Depeschen.

*Gastein, 12. Aug. Se. Maj. der Deutsche Kaiser ist heute Nachmittag um 2 Uhr von hier abgereist. Vor und auf der Treppe des Badeschlusses hatten zahlreiche Curgäste bei der Abfahrt Sr. Maj. Spalier gebildet. Die deutschen Curgäste trugen Kornblumen und Kornblumenbouquets. Als der Kaiser auf der Treppe erschien, spielte die Capelle das „Heil dir im Siegerkranz“, während die Curgäste den Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen empfingen. Se. Maj. verneigte sich grüßend nach allen Seiten und nahm von vielen Damen die ihm dargereichten Kornblumenbouquets entgegen. Dem Bürgermeister Gruber sprach der Kaiser seine Befriedigung über den Aufenthalt aus, der ihm in Gastein bereitet worden sei. Es sei ihm hier auch die besondere Freude zuteil geworden, mit dem Kaiser von Oesterreich, seinem lieben Neffen, zusammenzutreffen. Schließlich bemerkte Se. Maj. noch, daß ihm die Cur ausgezeichnet gut bekommen sei. Hierauf verabschiedete sich der Kaiser in huldvollster Weise und bestieg sodann unter fortwährenden Hochrufen der Curgäste den vier-spännigen Wagen. Se. Maj. der Kaiser hat 500 Fl. für die Armen und das Spital Gastein gespendet.

*Salzburg, 12. Aug. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm ist im besten Wohlsein von Gastein aus hier eingetroffen und im Europäischen Hofe abgestiegen. Morgen früh erfolgt die Weiterreise zunächst nach Eger.

*Berlin, 12. Aug. Sr. Maj. Blattdeckscorvette Ariadne, acht Geschütze, Commandant Corvettenkapitän v. Werner, ist am 11. Aug. in Aken eingetroffen, woselbst sich seit dem 5. Aug. auch Sr. Maj. Kanonenboot Rutilus befindet.

*Kiel, 12. Aug. Die fehlende norwegische Post vom 9. Aug. ist heute Morgen eingegangen.

*Wien, 12. Aug. Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe dem österreichischen Botschafter sein Bedauern und seine Theilnahme angesichts des Unglücksfalles in Serajewo ausgesprochen und zugleich die Überzeugung ausgesprochen, daß die österreichisch-ungarische Regierung alles thun werde, um die Folgen des Unglücksfalles zu lindern.

*London, 11. Aug. nachts. Unterhaus: Der Deputirte Goldsmith bringt die ägyptische Angelegenheit zur Sprache und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung zu Gunsten der ägyptischen Gläubiger intervenirt habe. Im Laufe der darüber herbeigeführten Debatte trat der Schatzkanzler Northcote für das Verhalten Rubar-Pascha's sowie der früheren ägyptischen Minister Wilson und Blignieres, ingleichen des englischen Generalconsuls Sivan entschieden ein und betonte, daß das Hauptprincip der Regierung durchaus nicht gewesen sei, im Interesse der ägyptischen Gläubiger zu interveniren. Die Regierung sei lediglich zufällig und durch den Zwischenfall der

Einnischung überhaupt genöthigt gewesen, gegen die Maßregeln des Rhedive zu interveniren, die geeignet gewesen wären, die ägyptischen Gläubiger zu benachtheiligen, der Grund der Intervention der englischen Regierung sei eigentlich nur gewesen, die Mißverwaltung und das Brechen der Anarchie in Aegypten zu verhindern. Alle Informationen, die man sich habe verschaffen können, ergäben, daß die Bestrebungen des von Rubar-Pascha gebildeten Cabinets weit bessere Zustände für das ägyptische Volk geschaffen hätten. Das Recht des Rhedive, seine eigenen Minister zu entlassen, werde von England und Frankreich nicht bestritten, immerhin habe, wenn man alle Umstände erwäge, die Art, wie die Minister Wilson und Blignieres entlassen worden seien, der Höflichkeit ermangelt. Schließlich wies Northcote die Beschuldigung zurück, daß England zur Wiederbelebung der türkischen Herrschaft in Aegypten beigetragen habe, England habe diese Frage der Pforte amtlich niemals unterbreitet, der Sultan habe jedoch das volle Recht zur Absetzung eines Pasallen gehabt, der seine Bestellungen dem Ruin zugeführt habe. Der Herrmann für den neuen Rhedive lasse die Frage der Erbfolge unberührt, unterfrage aber die Contrahierung fremder Anleihen ohne Genehmigung der Pforte. Schließlich wurde die indische Universitätsbill von dem Hause in dritter Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen.

*London, 12. Aug. Das Unterhaus hat die Bill wegen Aufnahme einer ostindischen Anleihe im Betrage von 5 Mill. Pfd. St. in dritter Lesung angenommen.

*London, 12. Aug. Der Congress der Association zur Reform der Codification des Bölkerrechts ist gestern in der Guildhall eröffnet worden. Der Präsident Phillips hielt die Eröffnungsrede.

*Serajewo, 12. Aug. Der durch die Feuerbrunst verursachte Verlust an Aergut beträgt nach den bisherigen Erhebungen 100000 Fl.

*Wien, 12. Aug. Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet, der Minister des auswärtigen Geschäftes Rubar-Pascha beabsichtige, demnächst zurückzutreten, da seine Vorschläge über die Grundlagen der Verhandlungen mit den griechischen Bevollmächtigten nicht die Zustimmung des Sultans erhalten hätten, wodurch die Erledigung der griechischen Frage neuerdings wieder in die Ferne gerückt worden sei. Wie verlautet, soll infolge des gegenwärtigen Standes der Dinge der zweite griechische Bevollmächtigte für die Verhandlungen, Brailas, bei der griechischen Regierung die Ermächtigung nachgesucht haben, Konstantinopel wieder verlassen zu dürfen. — Nach Meldungen aus Salonichi sind daselbst 2000 türkische Soldaten wegen rückständigen Soldes fahnenflüchtig geworden.

*Alexandria, 12. Aug. Das Nilwasser hat eine Höhe von 19 Ellen erreicht.

Der Delegirtenstag selbständiger Fabrikanten und Handwerker.

11 Bremen, 10. Aug. In den Tagen vom 7. bis 9. Aug. tagte hier selbst die achte Delegirtenversammlung des „Bereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten“, oder, wie diese Vereinigung sich jetzt nennt, der „Deutschen Handwerker- und Gewerkepartei“. Mit dieser Veränderung des Titels ist schon ausgesprochen, daß die Tendenz, die handwerklichen Bestrebungen als die Grundlage für das gesammte politische Verhalten der Verbandsmitglieder erscheinen zu lassen, nach mehrjähriger Kampfe jetzt zur Herrschaft gelangt und künftighin für die gesammte Thätigkeit des Verbandes maßgebend ist.

Die Versammlung war, von den bloßen Gästen abgesehen (als welche Senator Delrich aus Bremen, Reichstagsabgeordneter Moste und mehrere Mitglieder der bremser Gewerkepartei namhaft zu machen sind), von 66 Delegirten besetzt, welche insgesammt 87 Stimmen (darunter 32 aus Hamburg) vertraten; da nun der Verband 10—12000 Mitglieder umfaßt und 50 Mitglieder zu einer Stimme berechtigen, so war nicht die Hälfte der Verbandsmitglieder repräsentirt. Man tröstete sich damit, daß die Lage Bremens eine den Besuch sehr erschwerende sei, und daß die Versammlung doch nicht schlechter besucht sei als die vorjährige in Magdeburg, sehr viel besser aber als die vor zwei Jahren in Darmstadt abgehaltene. Uebrigens wurde constatirt, daß die Mitgliederzahl eher sinkt als steigt, daß aber die Zahl der in den Verbänden vertretenen deutschen Städte eher zunehme, und daß seit dem preussischen Ministerialerlaß vom 4. Jan. eine erhöhte Regsamkeit allenthalben wahrnehmbar sei.

Eine große Schwäche des Verbandes liegt in der geringen Verbreitung des Verbandsorganes (der Allgemeinen Gewerbezeitung zu Berlin), welches zur Zeit nur 6—700 Abonnenten hat, allerdings wol wesentlich durch eigene Schuld; es würde daher denn auch beschlossen, daß in jedem Orte auf je 20 Mitglieder mindestens 1 Exemplar gehalten werden müsse, auch nochmals eine Subvention von 500 M. gezahlt werden soll (voriges mal zu Magdeburg war schon eine Subvention von 1000 M. bewilligt worden). Die Verhältnisse des Verbandes sind befriedigend, wenn auch aus ziemlich vielen Orten der Beitrag von 30 Pf. per Mitglied noch im Rückstande ist; ein Kassenbestand von circa 1000 M. ist haar vorhanden. Die sonstigen formalen Geschäfte anlangend, so wurde Berlin wieder zum Vororte gewählt, das Centralcomité durch Wiederwahl der austretenden Mitglieder ergänzt und demselben anheimgegeben, den Ort für die nächstjährige Versammlung (Danzig, Elberfeld, Halle, Görlitz oder Reiz) zu wählen. Gegen „Provinzialverbände“ hatte der Verband nichts einzuwenden, lehnte es aber ab, sich hervorragend für sie zu

Aus Gastein.

Ueber den Verkehr der beiden Kaiser am 9. und 10. Aug. wird nachträglich berichtet:

„Der Kaiser Franz Joseph wurde am 9. Aug. durch den ersten Besuch des Deutschen Kaisers überrascht; man mußte ihn, der gerade mit einigen Herren conversirte, darauf aufmerksam machen. Als er nun seinem greisen Onkel entgegensteht, sagte er zum Deutschen Kaiser: „Aber du beschämst mich ja durch diesen raschen Besuch“, und als Kaiser Wilhelm sich anschiden wollte, die Treppe der Villa Meran emporzusteigen, sagte Kaiser Franz Joseph zu ihm: „Das wirst du doch nicht thun“, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Gewiß werde ich das; nur wirst du mir erlauben, daß ich mich dieses Stodes bediene“, wobei er auf den starken Stod verwies, dessen er sich gewöhnlich beim Treppensteigen noch bedienen muß. Ehe die beiden Monarchen die Villa betraten, reichte Kaiser Franz Joseph noch dem Reichsrathsabgeordneten Fürth und Bankier Dutschka die Hand, weil er bei Gelegenheit der Conversation gerade bis zu den genannten Herren gelangt war, als der Deutsche Kaiser zu Besuch kam. Der Besuch währte ungefähr eine halbe Stunde. Die Villa Meran ist klein und einfach eingerichtet. Für den Kaiser konnten bloß zwei Zimmer reservirt werden, deren Einrichtung nur den bürgerlichsten Ansprüchen genügt. Der Empfangsalon, von mäßiger Ausdehnung, war mit Blumen reich geschmückt. Auf dem Tische erhob sich ein Hügel aus Blumenrausch auf breitblättrigen Harntkräutern; die Blumenpende rührte von Frau Baronin Härdt her. Auf den Kom-

moden, Etageren und Tischen, überall lagen Bouquets. Im Schlafzimmer des Kaisers bilden ein einfaches Bett aus Fichtenholz, ein Waschtisch und einige Stühle an den Holzwänden, ferner einige Tische das Ameublement. Als Kaiser Wilhelm die Villa Meran verließ, begleitete ihn Kaiser Franz Joseph bis an die Treppe. Etwa eine Viertelstunde später hielt die offene Equipage des österreichischen Kaisers vor dem Badeschlusse und neuerdings wurde der Monarch von dem auf dem Plage dichtgedrängten Publikum enthusiastisch begrüßt. Die Herren aus dem Gefolge des Deutschen Kaisers harrten in großer Uniform auf der Terrasse des Badeschlusses. Abermals blieben die beiden Kaiser allein beisammen. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Diner bei Kaiser Wilhelm genommen. Das Diner war eine Familientafel. Die Beleuchtung Willibads ist über alle Erwartung großartig ausgefallen. Von den das herrliche Thal umschließenden Bergen leuchteten mächtige Feuer hinab ins Thal; im Orte selbst ist kein Fenster dunkel geblieben. Von der Villa Hollandia aus stiegen farbige Raketen auf. Das gesammte Badeublikum und die Bewohner des Thales lustwandelten in den Straßen und ergötzen sich an dem wunder-vollen Bilde. Der Thee beim Deutschen Kaiser währte bis gegen 9 Uhr. Am 10. Aug. nach 10 Uhr fuhr der Kaiser von Oesterreich, der wieder die preussische Uniform angelegt hatte, vor dem Hotel Badeschlöß vor, um dem Deutschen Kaiser die Abschiedsviste zu machen. Dieselbe währte eine Viertelstunde. Um 10 1/2 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm in österreichischer Oberstenuniform bei der Villa Meran vor. Kaiser Franz Joseph eilte ihm entgegen; beide begaben sich

in die Villa, um nach 10 Minuten wieder zu erscheinen. Unter Hochrufen der Anwesenden bestieg Kaiser Wilhelm seinen Wagen und fuhr heim. Kaiser Franz Joseph verweilte noch einige Minuten auf der Terrasse. Auf ein Zeichen des Generaladjutanten fuhr der vier-spännige Postwagen des Kaisers vor. Die Capelle stimmte die Volkshymne an. Der Kaiser grüßte, drückte einigen Herren die Hand und nahm bei der Treppe von den dort harrenden Damen etwa 20 Bouquets an. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister Gruber nochmals für den überaus freundlichen Empfang und versprach, wieder nach Gastein zu kommen. Unter enthusiastischen Hoch- und Ehrenrufen der Versammelten bestieg der Kaiser, nach allen Seiten grüßend, den Wagen, worauf die Abfahrt erfolgte.“

Herr Jules Simon interviewt.

Trotz des sofortigen Démenti, das dem Bericht eines Mitarbeiters des pariser Figaro über eine angebliche Unterredung mit Hrn. Jules Simon von diesem selbst wie von mehreren andern Seiten gegeben wurde, hat dieser Bericht doch ein nicht abzuleugnendes Interesse. Wir lassen das Zwiesgespräch deshalb vollständig hier folgen:

J. Simon: Sie wünschen, werther Herr, meine Ansicht über die gegenwärtige Lage zu erfahren, und befragen mich zugleich über mein persönliches Verhalten. Es kostet mich keine Ueberwindung, Ihnen offen Rede zu stehen; denn ich habe nur das Wohl meines Landes im Auge.

J. Simon: Man beschuldigt Sie gleichwol, nur Ihren persönlichen Ehrgeiz zu hören.

J. Simon: Das ist das Mißgeschick aller Staatsmänn-